

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 44

Artikel: Der Nutzen des Fechtens mit Säbel, Bajonnet und andern Nahwaffen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

1. November 1879.

Nr. 44.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Der Nutzen des Fechtens mit Säbel, Bajonnet und andern Nahwaffen. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich. — Kühne: Der Krieg im Hochgebirge. — H. v. K.: Der preussische Feldienst. — A. Indra: Ballistik der Handfeuerwaffen in Tabellen. — Eidgenossenschaft: Protokoll der XXI. Jahresversammlung der luzernischen kantonalen Offiziersgesellschaft. Ausmarsch der Offiziersbildungsschule der VIII. Division. Veränderungen im Instruktions-Corps der Cavallerie. Commission zur Verabreichung des Kriegsgesetzes. Aenderung der Cavallerieuniform. Bestrafung wegen Pferdevermietung. — Ausland: Oesterreich: Die Herbstmanöver. Honved-Cavallerie-Manöver bei Sarvar. Frankreich: Die Infanterie. — Verschiedenes: Der beste Schütze der Welt. Transportmittel im Zukunftskrieg. Ungeladene Revolver im Kriege. Nützliches Benchmen eines Cadetten.

Der Nutzen des Fechtens mit Säbel, Bajonnet und andern Nahwaffen.

△ Das Fechten gehört zu den wichtigsten Übungen des angehenden Offiziers und doch wird diese wichtige Kunst bei uns in der neuesten Zeit in wenig zu entschuldigender Weise vernachlässigt.

Es ist gewiß keine unberechtigte Anforderung, zu verlangen, daß der Offizier seine Waffe kräftig führen können; ohne dieses ist es kaum möglich, daß er mit Selbstvertrauen dem Feind entgegentrete und er wird ohne dieses im Nahkampf seinen Mann nicht zu stellen vermögen.

Allerdings ist uns wohl bekannt, daß heutigen Tages die Truppen im offenen Felde sich nicht mit dem Bajonnet aufeinander stürzen, um die Sache im Handgemenge zu entscheiden. Doch in Dorf- und Waldgefechten, bei der Vertheidigung oder dem Angriff von Gehöften, Schanzen u. s. w. kann jeder Soldat oder Offizier in die Lage kommen, einen Stoß oder Hieb pariren oder einen austheilen zu müssen.

Mit welchem Gefühl muß aber der Mann dem plötzlich anstürmenden Gegner sich entgegenstellen, wenn er nicht vollkommen Herr seiner Waffe ist? Traurig ist es, sich niederlassen zu lassen, ohne sich gehörig wehren zu können!

Es ist aus diesem Grunde unbedingt nothwendig, daß nicht nur der Offizier, sondern auch der Unteroffizier und Soldat seine Waffe kräftig zu handhaben verstehe; dieses erfordert, daß er fechten könne, denn der Fechter ist dem Ungeübten weit überlegen und schon das Bewußtsein der Ueberlegenheit ist ein großer Vortheil.

Doch wenn die Kunst des Fechtens dem Soldaten nützlich ist, so sollte ihm auch im Militärdienst Gelegenheit geboten werden, selbe zu erlernen.

Dieses ist gegenwärtig nicht der Fall. In einigen wenigen Stunden bildet man keinen Fechter aus — nur Übung macht den Meister.

Es nützt wenig, dem Einzelnen nothdürftig die verschiedenen Hiebe, Stöße und Paraden beizubringen. So wenig der Schüler in der Knabenschule schon lesen kann, wenn er die Buchstaben kennen gelernt hat, so wenig wird Derjenige fechten können, der nur die Hiebe und Paraden kennt. Erst durch häufiges Contrafechten bildet sich der Fechter aus — daß Kenntniß des Schulfechtens vorausgehen muß, ist selbstverständlich.

Doch das Fechten, welches wir für den kriegstüchtigen Wehrmann aller Grade als eine nothwendige Kunst bezeichnen müssen, ist zugleich die nützlichste Leibesübung; ganz gewiß weit nützlicher als die Ordnungsübungen, von welchen man jetzt alles Heil erwartet. Auch beim Fechten werden alle Glieder und Muskeln in Bewegung gesetzt. — Es muß rasch und kräftig gearbeitet werden; die Schlaptheit, die man bei Ordnungsübungen oft findet, verschwindet von selbst, wenn es tüchtige Hiebe regnet.

Doch dieses nicht allein. Das Fechten ist auch aus dem Grund eine vorzügliche militärische Übung, weil es gewöhnt, die Blöße des Feindes zu erspähen und zu benützen. Es ist eine nützliche Vorübung für den Kampf.

Wie der Jäger in Feld und Wald sich unwillkürlich Terrainkenntniß aneignet, so erlernt der Fechter unwillkürlich beim Contrafechten die Grundzüge des Kampfes.

In Folge dessen wird der Fechter im Tirailleurkampf eine ganz andere Gewandtheit an den Tag legen als der Nichtfechter. Er wird die Schwächen des Gegners eher erspähen und benützen. Der Nichtfechter ist nicht gewöhnt, den Gegner unaus-

geleitet zu beobachten, und daher kommen auch viele und mitunter die ganz kolossalen Fehler.

Das Fechten ist daher eine nicht zu unterschätzende Vorübung für den Truppenführer u. z. von dem der Gruppe sowohl wie für den einer größern Abtheilung.

Da das Fechten diesen eminenten Nutzen gewährt, so wünschten wir, daß dasselbe nicht nur in den Offiziersbildungsschulen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit von den Offizieren betrieben würde, sondern daß jeder Soldat und vielmehr noch der Unteroffizier im Fechten ausgebildet und geübt werde.

Früher hat man in den Kantonen dem Bajonnetfechten der Mannschaft mehr Aufmerksamkeit geschenkt und obgleich nicht der Bajonnetkampf entscheidet, so glauben wir doch, daß dieses mit vollem Recht geschehen sei.

Wir wünschten, daß in Zukunft auch in den eidg. Militärschulen dem Fechten die Aufmerksamkeit zugewendet werden möchte, welche es verdient.

Hat man bloß die körperliche Uebung im Auge, so würde für die Rekruten die Erwerbung der Gewandtheit im Stockfechten die besten Dienste leisten.

Der Stockfechter muß seinen Körper am meisten drehen und wenden. Da ist am meisten Gewandtheit und Schnelligkeit nothwendig. — Der Stockfechter wird auch bald Bajonnetfechten lernen. In Italien ist aus diesem Grunde das Stockfechten reglementarisch für die Mannschaft vorgeschrieben.

Offiziere und Unteroffiziere sollten im Säbelfechten geübt werden.

Dem Säbelfechten sollte aber der Unterricht im Rapierfechten vorausgehen. Ohne dieses gibt es keinen feinen Fechter.

Doch zum Erlernen des Stoßfechtens fehlt in den Offizierbildungsschulen allerdings die Zeit.

Wir müssen uns daher begnügen, den angehenden Offizieren das Nöthigste des Säbelfechtens beizubringen. Das Rapierfechten müssen wir der außerdienstlichen Thätigkeit überlassen. An Aufmunterung hiezu sollte es nicht fehlen.

In den Offizierbildungsschulen sollte dem Säbelfechten täglich wenigstens eine Stunde gewidmet werden. Es ist dieses ein Minimum, bei welchem sich noch ein einigermaßen befriedigendes Resultat erreichen läßt. Das tägliche Fechten würde den Vortheil einer körperlichen Uebung nach vielen Stunden erschöpfender Theorie bieten.

Die Art wie gegenwärtig das Fechten in den Offizierbildungsschulen betrieben wird, spottet aller Beschreibung.

Es fehlt gegenwärtig gleichmäßig an Zeit, an Lehrern und an geeignetem Fechtmaterial.

Man erlasse uns eine Beschreibung der Einzelheiten, welche allerdings wie Spott und Hohn klingen müßte, doch sehr geeignet wäre, darzuthun, wie unumgänglich nothwendig es ist, daß in dieser Beziehung etwas geschehe.

Lehrer kann man finden; es könnte leicht eine Anzahl jüngerer Instruktoren unter angemessener

Leitung in einem Spezialkurs zu Fechtlehrern ausgebildet werden. Es wäre dieses weit nützlicher, als sie in einer sog. Instruktorenschule zu vereinen, wo sie tagelang das üben müssen, was sie Andere das ganze Jahr hindurch lehren.

Das Material, die nöthigen Fechtrequisiten für die Divisionskreise und Centralschulen zu beschaffen, ist eine verhältnißmäßig so geringfügige Auslage, daß sie im Militär-Budget nicht in Anbetracht kommt. — Da sie aber nothwendig ist, so sollte sie gemacht werden. Es könnte dagegen bei manchem weniger Nothwendigen viel mehr erspart werden.

Ein Fechtsaal sollte in keiner eidg. Kaserne fehlen!

Da der Offizier seine Waffe unbedingt führen können muß und das Fechten auch für Unteroffiziere und Soldaten großen Werth hat, was kaum eines langen Beweises bedarf, so halten wir uns überzeugt, daß es bloß einer Anregung bedarf, zu verhüten, daß die Kunst der kräftigen Handhabung der Nahwaffe (sei es dann Degen, Säbel oder Bajonnet) in der schweizerischen Armee eine „unbekannte Kunst“ werde.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich.

Berlin, den 25. Oktober 1879.

Unser politischer Horizont hatte sich in den letzten Wochen derart umzogen, daß die Möglichkeit einer kriegerischen Aktion in der That einen Moment lang nicht ausgeschlossen erschien, und zwar waren es unsere diplomatischen Differenzen mit Rußland, welche jene Möglichkeit hervorriefen. So weit ab die letztere auch bisher von unserem politisch-militärischen Calcul zu liegen schien, so steht doch die Thatsache fest, daß unsere Rüstungen, speziell diejenigen des Landesvertheidigungssystems, auch die Verhältnisse an unserer Ostgrenze mit derselben und neuerdings erhöhter Aufmerksamkeit und Ertätigkeit verfolgt haben, wie diejenigen an der Westgrenze, und daß es ein schwer wiegender Irrthum sein würde, zu glauben, wir seien gegen Osten weniger schlagbereit wie gegen Westen. So ist denn neuerdings auch die Anordnung getroffen worden, den Bau der Forts von Thorn, welches zu einem großen Waffenplatz bestimmt ist, nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ursprünglich war die Frist von 4 Jahren für den Bau in Aussicht genommen, nun aber sollen sämtliche Forts schon in dem kurzen Zeitraume von 1 $\frac{3}{4}$ Jahren fertig gestellt sein. Augenblicklich sind an jedem der 8 Forts durchschnittlich 400 Mann beschäftigt. Die Dampfziegelei, welche vom Staate errichtet worden, kann nicht genug Steine liefern, so daß noch andere Unternehmer zu Lieferungen haben herangezogen werden müssen. Allerdings werden auch die russischerseits gegen die deutsche Grenze im Bau begriffenen Eisenbahnen gewaltig gefördert. Dieser Umstand ist deutscherseits nicht unbemerkt geblieben, und wohl auch, um mit diesen russischen Bauten Schritt zu halten, werden die Befestigungsarbeiten so beschleunigt,